

Stadtmuseum Gütersloh zeigt Medizingeschichte

Kustodenausflug am Samstag, 6. Juni 2010



Das Stadtmuseum Gütersloh befindet sich in zwei historischen Gebäuden der Innenstadt, einem zeitweilig als Schule genutzten Fachwerkhhaus aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und einem Backsteinhaus der Getreidehandlung Angenete und Wulfhorst von 1874, Foto: Martin Wedeking, Münster

Gütersloh erscheint, wenn man die Innenstadtarchitektur betrachtet, nicht unbedingt als Anziehungspunkt für Touristen. Das nach einigen Kriegsschäden sowie durch die Stadtsanierungen der 1950er bis 1970er Jahre im Stil der damaligen Moderne stark veränderte Zentrum wirkt in der heutigen Fußgängerzone wenig ansprechend. Dennoch gibt es einige Häuser, die den Gang durch die Mitte von Gütersloh für die Kustodinnen und Kustoden des Lepramuseums lohnenswert machten, so der idyllische Ring von Fachwerkhäusern, der die Apostelkirche umgibt. Sie entstanden im 14. und 15. Jahrhundert als Spieker (Speicher) und wurden ab dem 16. Jahrhundert zu Wohnzwecken umgestaltet. Eines von ihnen, das mit Schiefer verkleidete Haus Nr. 21, dient der Stadt Gütersloh heute mit einem Trauzimmer. Wir hatten Glück und wurden Zeugen einer Hochzeit!

Von besonderem Interesse war allerdings das 1990 mit einem europäischen Museumspreis ausgezeichnete Stadtmuseum. Es liegt im Herzen der Stadt und setzt sich aus einem Ensemble alter Häuser zu-

sammen, einem Fachwerkhhaus und einem Backsteinbau an der Kökerstraße und einem an diese Stelle versetzten Fachwerkhhaus im Hof. Das im 18. Jahrhundert als Wohnhaus erbaute Fachwerkhhaus diente bis 1868 als eine Schule, danach fand hier eine Kornhandlung ihren Raum, die nicht nur einen Pferdestall anbaute, sondern 1874 auch ein Speichergebäude aus Backstein errichtete. Als letzter Besitzer schenkte der Arzt Dr. Wilhelm Angenete den Gebäudekomplex sowie seine eigene Praxiseinrichtung dem Heimatverein Gütersloh e.V., der hier ab 1984 das Stadtmuseum einrichtete und in zwei Abschnitten 1988 und 1997 eröffnen konnte. Geschichte der Schule und Medizingeschichte stehen folgerichtig im Mittelpunkt der ständigen Ausstellungen des Museums.

Neben einem großen Klassenzimmer ist die Wohnung des Lehrers zu besichtigen, der im 19. Jahrhundert traditionsgemäß in der Schule wohnte. Er verfügte hier über einen Schlafraum und über eine Schreibstube, in der er sich nicht nur seinen Unterrichtsvorbereitungen widmete,

sondern auch Gemeindedienste versah, wie etwa das Verfassen einer Stadtchronik. Es gab im 19. Jahrhundert drei Volksschulen in Gütersloh: die evangelische, die katholische und die jüdische Schule. Vorgestellt werden auch die Fächer, die dort unterrichtet wurden: Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen und – in der jüdischen Schule – zusätzlich Hebräisch. Die protestantischen Söhne so genannter Führungskräfte hatten darüber hinaus die Möglichkeit, das Evangelisch Stiftische Gymnasium zu besuchen, wo sie auf den Beruf des Pastors, des Lehrers oder des Missionars vorbereitet wurden. Die anderen fanden Arbeit in der Industrie, die sich entwickelte, nachdem Gütersloh 1847 an die Bahn angeschlossen worden war. Zunächst war es die Fleischwarenindustrie, dann die Herstellung von Textilien und schließlich die metall- und holzverarbeitende Industrie.

Ein leichtes Grausen überfällt die Besucher bei der Besichtigung von zwei Zahnarztpraxen, die eine aus den 1920er, die modernere aus den 1950er Jahren. In den zwanziger Jahren wurde mit einem Tretbohrer gebohrt, dessen Mechanik aus der Nähmaschinenindustrie stammte. Erst als der Bohrer an einen Motor angeschlossen wurde, ging es mit dem Bohren schneller. Da sich beim Bohren jetzt Hitze entwickelte und gekühlt werden musste, entstand als neuer Beruf der des „Stuhlassistenten“, der heutigen Zahnarztthelferin.

Die medizinhistorische Abteilung hat weitere Besonderheiten zu bieten. Zu erwähnen ist zum Beispiel der Geburtsstuhl, der zur Ausrüstung einer Hebamme gehörte: eine kleine Bank mit einem Loch in der Mitte, durch das das Neugeborene passte. Die Bank ist zusammenklappbar und konnte auf dem Fahrrad transportiert werden. Ferner zeigt die Ausstellung einen Originalschreibtisch aus dem Besitz Robert Kochs, des Nobelpreisträgers von 1905. Dann ist die Eiserne Lunge erwähnenswert: eine geschlossene Röhre, bei der nur der Kopf frei blieb und die durch Druck und Un-

terdruck verursachte, dass Luft in die Lunge strömte. Seitlich zu öffnende Klappen erlaubten die Behandlung und Versorgung des Kranken, ohne die Druckverhältnisse zu stark zu beeinträchtigen. Vorgestellt wird auch ein Krankenhaus-saal von 1914: Etwa 20 Betten standen nebeneinander, aber man hatte bereits erkannt, wie wichtig Licht und Luft für die Genesung waren. Entsprechend verfügte der Saal über hohe helle Fenster.

Ein Zeitstrahl gibt einen Überblick über die Entwicklung der Medizin von 1840 bis 1980. Es gibt noch anderes zu besichtigen, so etwa eine komplett eingerichtete Kupferschmiede, einen Fabriksaal mit einem dampfbetriebenen Webstuhl, eine Apotheke vom Ende des 19. Jahrhunderts, Dokumente zur Entwicklung der Kirchen beider Konfessionen und vieles mehr.

Dem Museum angegliedert ist ein Museumscafé. Es ist eingerichtet in dem im Hof gelegenen Fachwerkhaus, das im Jahr 2000 als Ganzes



Inszenierung eines Sprechzimmers mit dem Schreibtisch Dr. Robert Kochs aus dem Berliner Institut für Hygiene (Dauerleihgabe Prof. Dr. med. Dr. phil. Axel Hinrich Murken), Foto: Martin Wedeking, Münster

hierher versetzt wurde. Hier im sonnenbeschienenen und zugleich beschatteten Hof saßen die Kustodinnen und Kustoden um sich auszuruhen, zu stärken und um die vielen Eindrücke zu vertiefen. Die Kus-

toden danken Herrn Martin Wedeking für seine fachkundige und interessante Führung durch das Museum.

Bettina Knust, Münster



Apothekeneinrichtung aus der früheren Drogerie Heckmann, gebaut in den 1890er Jahren, Foto: Martin Wedeking, Münster